

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließt des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenröhrn, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenröhrn, Wildenthal usw.**

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 258.

59. Jahrgang.

Mittwoch, den 6. November

1912.

Die Dienststellen des Stadtrates bleiben wegen vorzunehmender Reinigung Montag, den 11. und Dienstag, den 12. November 1912 geschlossen.

Das Standesamt nimmt Anmeldungen von Geburts- und Sterbefällen vormittags von 8-9 Uhr entgegen. Das Schouamt ist an beiden Tagen nachmittags von 5-6 Uhr geöffnet. Stadtrat Eibenstock, den 26. Oktober 1912.

## Die Türkei in den letzten Zügen.

Unter Tränen soll der Sultan sich bereit erklärt haben, Rodosto räumen zu lassen, als er von dem englischen Botschafter erfuhr, daß er durch optimistisch gefärbte Depeschen seiner Generale vollständig irreführt war. Unter diesen Umständen ist ihm auch die völlige Ausschichtslosigkeit eines Widerstandes klar geworden. Er will deshalb keine unnützen Opfer an Menschenleben mehr bringen, hat der türkischen Armee Befehl zum Rückzug gegeben, und die Mächte gebeten, ihren Einfluß zwecks Einstellung der Feindseligkeiten und Einleitung von Friedensverhandlungen geltend zu machen. So hat denn dieser Krieg von nur dreiwöchiger Dauer den mächtigen alten — allerdings auf tönernen Füßen stehenden — Koloss zum Stürzen gebracht. Die Türkei kann sich nicht mehr retten und nun kommt der wichtigere Teil der Balkantragödie: Die gemeinsame Aktion der Mächte! Da ist zunächst unangenehm zu konstatieren, daß Herr Poincaré mit seinem Vorschlage an Oesterreich, der letzterem Staate völliges Desinteressement auf dem Balkan abverlangte, einen schweren Keil zwischen die Europamächte getrieben hat. Man möchte fragen, warum Poincaré nicht auch daselbe von Rußland verlangt hat; denn Rußlands und Oesterreichs Interessen wiegen quasi einander auf. Aber nein, von Rußland wird das Desinteressement nicht verlangt! Hier kann man nur vermuten, daß an der Rewa der spiritus rector dieses Verlangens von Oesterreich saß, und nicht an der Seine. Durch diese Quertraverse ist leider der allgemeinen Lage sehr wenig gebient. Europa wird nun also im Orient eingreifen, ohne sich vorher geeinigt zu haben, und das ist nicht gut. Der Balkanbund will einstweilen von Europa nichts wissen. Er will der Türkei den Frieden diktieren, wie es ihm paßt, ohne die Mächte zu befragen. Es kann leicht kommen, daß die Bulgaren in Konstantinopel auf internationale Truppen stoßen, die keine politisch-militärische Einheit bilden. Dieser Augenblick könnte gefährlich werden. Und im Westen, wo ein angeblicher Türkenrieg über die Griechen natürlich wieder eine Ente war, fängt das Verhältnis zwischen Oesterreich und Serbien sich zu verschlechtern an. Oesterreich will offenbar nicht zulassen, daß Serbien die Hand auch auf Albanien legt, eine Warnung des halbamtlichen Wiener Fremdenblattes vor einem Marsch über Bizrend hinaus ist in dieser Hinsicht sehr deutlich.

Der einzige erfreuliche Moment in dieser gewitterchwangeren Zeit ist das feste Zusammenhalten des Dreibundes. Schon die gegenwärtige Anwesenheit des italienischen Ministers di San Giuliano in Berlin deutet darauf hin, daß der Dreibund im Orient einheitlich vorgehen wird, und das wäre immerhin ein Schwergewicht in der europäischen Waagschale, das vieles zur erfolgreichen Abwicklung der Balkanfrage beitragen könnte. Die Mächte des Dreiverbandes sind weniger einig. Frankreich hat bereits selbständig seine Mitwirkung an dem Friedensschluß abgelehnt, und so wird es der Dreibund mit Rußland und England, die sich gegenseitig eifersüchtig auf die Finger sehen, zu tun haben. Hier mögen nun die eingelaufenen Meldungen folgen:

Paris, 4. November. Der Vermittlungsantrag der Türkei ist allen in Konstantinopel vertretenen Großmächten unterbreitet worden. Man darf aber sagen, daß die europäischen Botschafter schon sofort die Türkei auf die Unmöglichkeit aufmerksam gemacht haben, ihrem Wunsche zu entsprechen, solange nicht die Mächte in der Lage seien, den Balkanstaaten bestimmte Friedensvorschläge zu unterbreiten, welche diesen Staaten eine Garantie dafür geben würden, daß die Türkei einen eventuellen Waffenstillstand nicht dazu benutzen würde, um sich auf die Fortsetzung des Krieges vorzubereiten. In diplomatischen Kreisen sieht man trotz alledem die Lage nicht als ungünstiger an, als bisher. Man hat den Eindruck, daß Bulgarien selbst, trotz seiner bisherigen Erfolge nicht geringe Schwierigkeiten findet, den Feldzug ebenso prompt fortzusetzen, wie es ihn bisher geführt hat. Man glaubt auch, daß König Ferdinand nach den von ihm errungenen Erfolgen Karl genug ist, um trotz des Drängens seines Volkes auf den Marsch nach Konstantinopel zu verzichten.

Paris, 4. November. Das Ansuchen der türkischen Regierung an die französische Regierung zur Aufnahme der Initiative zur Herbeiführung eines Friedens ist vom Pariser Kabinette abgelehnt worden.

Wien, 4. November. Das Ansuchen der Pforte um Vermittlung ist bisher in Wien nicht eingegangen. Man glaubt hier aber, daß der Türkei ein solcher Vermittlungsvorschlag sehr erwünscht wäre, und glaubt ferner, daß ein diesbezügliches Ansuchen der Pforte bald Erfolg haben werde.

Wien, 4. November. Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ telegraphiert aus dem bulgarischen Hauptquartier: Militärisch wird der Feldzug bereits als entschieden betrachtet. Mit Entschlossenheit sehen die Bulgaren der diplomatischen Kampagne entgegen. Sie sind entschlossen, aus dem Ergebnisse des Feldzuges alle Konsequenzen abzuleiten. Bulgarien will direkt mit der hohen Pforte verhandeln.

Von den kriegerischen Meldungen sind die nachfolgenden von Interesse:

Athen, 3. November. Wie hier bekannt gegeben, hat die Stadt Preveza am Golf von Arta kapituliert.

Cetinje, 4. November. Die türkische Artillerie des Forts Tarabosch antwortet nur noch sehr schwach auf die Beschießung der Montenegriner. Die Montenegriner eroberten gestern drei türkische Batterien. Der Rest der Armee ist im Vormarsch von Niksi, 16 Kilometer von Alessia begriffen. Der Wali der Stadt Stutari hat den Einwohnern von Stutari einheimgestellt, die Stadt zu verlassen. 500 albanesische Krieger haben sich dem General Martinowitsch gestellt und haben um ihre Aufnahme in seine Divisionen gebeten.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

— Offizielle Begrüßung di San Giuliano. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der königliche italienische Minister des Aeußeren, Marchese di San Giuliano, ist in Berlin eingetroffen zur Erwidern des Besuchs, den der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Aderlen-Wächter, im Januar d. Js. in Rom abgestattet hat. Wir heißen den ausgezeichneten Staatsmann, von dem die auswärtige Politik des verbündeten Königreiches Italien mit Ansehen und Erfolg geleitet wird, herzlich willkommen. Sein Besuch fällt in eine Zeit, wo die europäische Diplomatie mit der verantwortungsvollen Aufgabe einer friedlichen Liquidierung des Balkankrieges beschäftigt ist. An Stoff zu politischer Aussprache wird kein Mangel sein. Wir sind überzeugt, daß die Unterredungen, zu denen Marquis di San Giuliano in Berlin Gelegenheit haben wird, ebenso wie seine jüngsten Besprechungen mit dem Grafen von Berchtold auf italienischem Boden die Uebereinstimmung der Dreibundmächte verstärken und für den europäischen Frieden förderlich sein werden.

— General von Windheim auf der Parforcejagd tödlich verunglückt. Der Generalinspekteur der Kavallerie, Generalleutnant von Windheim, ist bei der königlichen Jagd in Döberitz am Montag vom Pferde gestürzt, anscheinend infolge eines Hergschlages. Er war sofort tot. Das Jagddiner wurde sofort abgesetzt.

### Oesterreich-Ungarn.

— Kaiser Franz Josef in Ofen-Pest. Am Montag, um 5 Uhr nachmittags, traf Kaiser Franz Josef zur Eröffnung der Delegationen in Ofen-Pest ein. Er fuhr im offenen Wagen zur Burg. Eine dichtgedrängte Volksmenge bereitete ihm begeisterte Ovationen.

— Die österreichische Antwort auf den Vorschlag Poincarés. Die Antwort auf die Note Poincarés sollte am gestrigen Montage von Wien abgehen. Gleichzeitig dürften auch gleichlautende Erklärungen nach Berlin und Rom gefandt worden sein. Wie man vorausgesehen hat, enthält die Antwort eine höfliche, aber entschiedene Ablehnung. Herr Poincaré hat Del ins Feuer gegossen. Die Stimmung

ist in Wien total umgeschlagen. War vor einigen Tagen noch die gesamte Presse mit einer einzigen Ausnahme durchaus versöhnlich, so ist jetzt das gerade Gegenteil zu konstatieren. Die „Reichspost“ kann nicht mehr von „einer unwürdigen Haltung“ der sogenannten Börsenpresse reden. Auch in diplomatischen Kreisen hat die Note Poincarés um so mehr verstimmt, als sie der Form und dem Inhalt nach als Provokation empfunden wurde. Man könne von Oesterreich, das ja durch den Mund seines leitenden Ministers seine großen Balkaninteressen offiziell hat aussprechen lassen, nicht verlangen, daß es 14 Tage später sich auf das absolute Desinteressement verpflichtete. Es sei auch der Form nach nicht in Ordnung, daß diese Note von England, Rußland und Frankreich unterfertigt wurde und Poincaré gewissermaßen als Mandatar dieser Mächtegruppe auftrat. Hätte man wirklich vermitteln wollen, so hätte der Anschein divergierender Interessen bei den Mächtegruppen auf dem Balkan vermieden werden müssen. Man zweifelt aber daran, daß die Note Vermittlungszwecke dienen sollte, meint vielmehr, daß sie ein einfaches diplomatisches Manöver gewesen sei, um womöglich Oesterreich-Ungarn vor Europa ins Unrecht zu setzen. Minder scheint noch zu sein, wie man sich die Garantien vorstellt, die man von Serbien und vom Balkanbund für die Sicherung der wirtschaftlichen Interessen und der politischen Ruhe der Monarchie verlangen wird.

— Die Opposition in Budapest. Das Exekutivkomitee der vereinigten oppositionellen Parteien beschloß, sämtliche Sitzungen der Delegationen durch Protestkundgebungen zu stören. Zu diesem Zwecke werden die oppositionellen Abgeordneten möglichst zahlreich in den Sitzungssaal der Delegation eindringen und die Abhaltung der Sitzungen möglichst vereiteln, sodas die Regierung dauernd gezwungen sein wird, militärische Gewalt zu verwenden.

### Amerika.

— Der Wahlkampf in Amerika. Dr. Wilson, der demokratische Präsidentschaftskandidat, hat bei einem Automobilunfall eine leichte Kopfverletzung erlitten. Wilson erklärt, der Unfall werde seine Dispositionen nicht ändern. Die Odds für Roosevelt sind bereits höher als die für Taft.

### Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 5. November. Nach allem, was bis jetzt verlautet, ist der gefristete Jahrmartstag vollständig ruhig verlaufen und nichts an ihn erinnerte an die wüsten Szenen des Herbst-Jahrmarktes vom vorigen Jahr. Der Besuch mag wohl infolge des unfreundlichen Winterwetters etwas gelitten haben, doch waren die Lokale, die besondere Veranstaltungen zum Jahrmart boten, ziemlich gut besucht. Sowohl im Englischen Hof die Meeraner Sänger, wie im Stern der komische Hermann fanden anständige Zuhörer, im Café Zeun bewunderten zahlreiche Gäste die echt orientalische Dekoration und die Lokale mit Tanzgelegenheiten beherbergten das Jungvolk in ihren Räumen. In der Centralhalle geht es heute zum Lehraus, denn dort geben die beiden Komiker, wie aus dem Inzeratenteil zu ersehen ist, ihre Abschiedswaisen. Hoffentlich verläuft auch der zweite Tag so gemächlich wie der erste.

— Eibenstock, 5. November. Erlebnisse und Schilderungen aus dem Feldzuge in Tripolis lautet der Vortrag, den nächsten Donnerstags, den 7. d. Mts. Herr A. Kutschbach, Schandau im hiesigen „Kaufmännischen Verein“ halten wird. Herr Kutschbach, der vom Oktober 1911 bis Juli 1912 als Berichterstatter größerer Zeitungen auf dem Kriegsschauplatz tätig war, nahm schon am russisch-türkischen Kriege teil und bereist alljährlich die Balkanstaaten. Vor längerem Jahren war er Mitglied des Reichstages als Vertreter des 20. sächsischen Wahlkreises und Syndikus der Handelskammer in Oppeln und Bularst. Nach den Berichten der „Neuen Fr. Presse“ haben seine Vorträge über das gleiche Thema in der Wiener „Urania“ großen Beifall gefunden. In Konstantinopel hatte der Vortragende noch eine letzte Zu-